

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 26 (1943)
Heft: 12

Artikel: Gedanken über Wissenschaft und Religion
Autor: Goethe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken über Wissenschaft und Religion.

Dass der Zweifel an dem Gegebenen und Ueberlieferten der Vater aller wirklichen Forschung, wird heutzutage nur noch von Leuten bestritten, welche in Sachen des Denkens und Wissens überhaupt nicht mitzählen.

Joh. Scherr.

Das Papsttum, eine Schöpfung einer finsternen und ruchlosen Zeit, ist gegenüber der Vernunft, der Wissenschaft und Humanität ein versteinertes non possumus.

Joh. Scherr.

In der Tat besteht zwischen Religion und der wirklichen Wissenschaft nicht Verwandtschaft, noch Freundschaft, noch selbst Feindschaft: sie leben auf verschiedenen Sternen.

Friedr. Nietzsche.

Kann irgend eine Religion mehr Entsagung verlangen, unerbittlicher den Selbstsüchtigen aus sich hinausziehen als die Wissenschaft?

Friedr. Nietzsche.

Wenn jemand auf die Aerzte, auf Advokaten oder die elenden Philosophen loszieht, so lachen die Vernünftigen unter denselben mit. Allein wenn man auf einen schlechten Geistlichen etwas sagt, deren es doch auch gibt, so werfen selbst gute Männer unter ihnen mit Eifer und Verfolgung um sich. Was ist davon wohl die Ursache?

G. Chr. Lichtenberg.

Aber es gehört nicht zur Aufgabe der Wissenschaft, das ewige Kinderherz der Menschheit in immer neue beschwichtigende Träumereien einzuwiegen; ihre Sendung ist, die Menschen zu lehren, gerade und gerecht auf unserer harten Erde zu gehen.

Stephan Zweig.

Das macht das Wesen der Wissenschaft aus, sich bei Widersprüchen nicht beruhigen zu können.

Rudolf Goldscheid.

Als Pythagoras seinen bekannten Lehrsatz entdeckte, brachte er den Göttern eine Hekatombe dar. Seitdem zittern die Ochsen, so oft eine neue Wahrheit an das Licht kommt.

L. Börne.

Mit aller Theologen gütiger Erlaubnis, die Menschheit ist um der Menschen willen da.

L. Börne.

Aller Fortschritt, welcher in der ganzen Christenheit in Wissen, Freiheit, Wohlstand und in den Künsten des Lebens gemacht worden ist, ist trotz der Kirche vor sich gegangen und hat überall in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Macht gestanden.

Th. B. Macaulay.

Denn Glauben und Wissen vertragen sich nicht wohl im selben Kopfe; sie sind darin wie Wolf und Schaf in einem Käfig; und zwar ist das Wissen der Wolf, der den Nachbar aufzufressen droht.

Arthur Schopenhauer.

Aber auch die Narrheit verlangt Form und Norm und der Wahnsinn gestaltet sich gerne methodisch.

Joh. Scherr.

Der Mensch ist doch höchst unbesonnen! Nicht eine Käsemilbe kann er machen, und Götter und Heilige macht er zu Dutzenden.

Montaigne.

Die Erfahrung besteht darin, dass man erfährt, was man nicht zu erfahren wünscht.

G. Chr. Lichtenberg.

Die Menschen verdriesst's, dass das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, dass sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden.

Goethe.

Der Hang zur Mystik ist so tief in der menschlichen Natur begründet, dass es kaum eine Zeit gibt, wo er nicht gelegentlich zutage tritt. Gebildete Menschen versinken dann in eine Gedankenlosigkeit, wie man sie nur bei Wilden voraussetzt.

Rudolf Virchow.

Seitdem die ultima ratio theologorum, der Scheiterhaufen, nicht mehr ins Spiel kommt, wäre eine Memme, wer noch viel Umstände mit Lug und Trug machte.

Arthur Schopenhauer.

Die Alleinherrschaft der Vernunft ist der einzige letzte Endzweck, den ein vernünftiges Wesen sich setzen darf.

Fichte.

Die Metaphysik hat das Gute, dass sie keine beschwerlichen Vorstudien braucht; hier kann man alles wissen, ohne jemals etwas gelernt zu haben.

Voltaire.

Nie sind Glauben und Wissen zu versöhnen, da sie ausgetrennten und unvereinbaren Sphären kommen.

Frank Thiess.

Aller Meinungszwang schliesst den Anspruch auf Unfehlbarkeit in sich.

John Stuart Mill.

Die Kritik ist eine Bürste, die man bei leichtem Stoff nicht verwenden darf, weil sie alles wegnähme.

Balzac.

Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muss nur versuchen, es noch einmal zu denken.

Goethe.

Verzögerte Heiligsprechung.

(:) Vatikanstadt. Ueber die baldige Heiligsprechung des bereits seliggesprochenen Niklaus von der Flüe teilt der «Observatore Romano» folgendes mit: Am 9. November wird sich die Ritenkongregation als «vorbereitende Kongregation» für die Prüfung der zur Heiligsprechung des schweizerischen Einsiedlers Bruder Klaus vorgebrachten Wunder versammeln. Wenn die Prüfung, wie man hofft, positiv ausfällt, wird diese Heiligsprechung, die ein so sonderbares Geschick hatte, einen weiteren Schritt vorwärts machen. Während in der Tat in den seit dem Tode von Bruder Klaus verflossenen 4½ Jahrhunderten die Verehrung für ihn in- und ausserhalb der Schweiz zugenommen hat und in der Eidgenossenschaft so gestiegen ist, dass jetzt alle Katholiken und viele Protestanten ihn als den «Vater des Vaterlandes» anerkennen, erlitt der Prozess für die Heiligsprechung eine *Reihe von Zwischenfällen*, die seinen Abschluss *verzögerten*. Das vatikanische Organ veröffentlicht eine ausführliche Biographie über Niklaus von der Flüe und druckt den Brief des Erzbischofs von Fryburg, Lausanne und Genf, Monsignore *Besson* über seinen Besuch bei Papst Pius XII. vom 10. Dezember 1940 aus der «Religiösen Woche» ab. Es schreibt dazu, aus allen diesen Gründen hofften die schweizerischen Katholiken und viele Protestanten, dass dieser grosse Eidgenosse, der vielleicht mehr als jeder andere zur Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes beigetragen habe, bald umfassend gefeiert werden könne.

National-Zeitung, No 471, 11. Okt. 43.

«Und viele Protestanten...! Wir wagen an dieser Behauptung zu zweifeln. Wir haben immer gemeint, unser Vaterland sei von den Bauern der Urkantone geschaffen worden und vernehmen nun mit nicht geringem Erstaunen, dass der «Vater des Vaterlandes» nicht von uns Schweizern, sondern von der römischen Kurie eingesetzt wird. Nachdem die Katholiken bei uns die Politik machen, wird von protestantischer